

Fahnenstange in der Hand hält, die von der Geschichte der blutigen Zeit ein bereites Wort redet, die die Zeit durchgemacht hat, besonders die Zeit, der es Ihnen vergönnt ist, nachzuschließen, und der es vergönnt ist, den blutigen Vorbeir um die Stirn zu schlingen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie noch recht lange mir als treuer Diener, als ein Mann, auf den ich unbedingt bauen kann, in jeder Lebenslage und in jeder Zeit, sei sie schwer oder gut, daß Sie dem Regiment und der Armee als Vorbild erhalten bleiben. Meine Herren! Wir erheben die Gläser und trinken auf das Wohl Sr. Exz. des Generaloberst v. Pape! Er lebe hoch!"

Berlin, 6. Februar. Der Prinz Friedrich August von Sachsen traf gestern Abend 10 Uhr 50 Minuten auf der Anhalter Bahn in Berlin ein und stieg im Hotel de Rome ab. Heute Mittag 1 Uhr begab sich der Prinz ins hiesige Schloß und meldete sich persönlich zunächst bei Sr. Majestät dem Kaiser dienstlich als à la suite des Garde-Schützenbataillons gestellt. Später folgte Prinz Friedrich August einer Einladung der Majestäten zur Frühstückstafel. Am späteren Nachmittage, nach Aufhebung der Tafel, begab sich Prinz Friedrich August zum Garde-Schützenbataillon von hier mit seiner Begleitung nach Groß-Dickersfelde und trat nach der Vorstellung von dort aus direkt die Rückreise nach Dresden an.

Der Großherzog von Baden hat einer Abordnung von Inhabern des Eisernen Kreuzes verprochen, bei seiner demnächstigen Anwesenheit in Berlin in erster Reihe die Bestrebungen um Gewährung eines Ehrensoldes mit dem Kaiser besprechend zu besprechen; es handle sich doch um eine Angelegenheit, die wie kaum eine andere der Bestürzung werth sei.

Berlin, 6. Februar. Der Reichstag nahm ohne Debatte den Antrag, betreffend die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. v. Münch an. Bei der Fortsetzung der Berathung des Etats des Reichsamts des Innern führt Abg. Bebel aus: Die Sozialdemokraten geben den Kampf nicht auf; für sie ist es maßgebend, wie Arbeiter denken. Wer schließlich der moralische Sieger sein werde, das würden die nächsten Wahlen beweisen. Die Sozialdemokraten bildeten sich nie ein, die bestehenden Klassen überzeugen zu können. Wenn die Bestrebungen der Sozialdemokraten widersinnig wären, würden sie sich selbst schnell ad absurdum führen. Wenn, wie Abgeordneter Stöcker sagt, die Massen unwissend sein, so ist das ein Produkt der Erziehung durch die Bourgeoisie. Das bishen Sozialreform ist nur der Furcht vor den Sozialdemokraten zu verdanken. Ebenso ist die fünfjährige Legislaturperiode aus Furcht vor der Sozialdemokratie eingeführt worden. Ich habe positive Aufgaben genug gestellt, beispielsweise: die Aufhebung der Zölle, die Aufhebung zahlreicher Privilegien, die Einführung der Militärverfassung. Unsere Gegner können nicht einmal sagen, was sie in fünf Jahren thun werden, aber von den Sozialdemokraten verlangt man einen fertigen Plan für ewige Zeiten. Der Uebergang zur neuen Gesellschaftsordnung wird sich, wenn die Verhältnisse genügend entwickelt sind, so rasch vollziehen, wie in Frankreich damals, als Napoleon abdanken mußte. Ich behaupte, daß mein Buch: Die Frau, mehr gelesen wird, als Eugen Richters Zukunftsbilder. Bebel hebt die Betheiligung der Frauen an der sozialdemokratischen Bewegung hervor. Die Sozialdemokratie spricht sich nicht gegen das Sparen aus. Wenn aber die Arbeiter sparen könnten, so würden die Unternehmer die Bühne herabsetzen und die Verringerung des Konjunks müßte die Schwere der geschäftlichen Krisen verstärken. Die Unzufriedenheit ist die Quelle allen Fortschritts. Wir werden jeden Fortschritt, der von seiten der Liberalen kommt, unterstützen, aber an unseren Prinzipien festhalten. Wir sehen getrost der Zukunft entgegen. Abg. Böttcher (nat.-lib.) erklärt, die von der Sozialdemokratie geplante neue Kulturstufe mit dem Fehlen jeglicher Autorität sei unmöglich. Es giebt keinen Staat, der soviel für die Arbeiter gethan hat als Deutschland, ohne daß die Sozialdemokratie dabei mitwirkte. Abg. Bebel selbst hat zugegeben, daß die heutige bürgerliche Gesellschaft besser sei als alle früheren. Die Arbeiter erkennen hoffentlich, daß sie sich mit den dunklen Andeutungen des sozialdemokratischen Zukunftsstaates nicht begnügen können. Abg. v. Rosciolski (Pole) erklärt, daß in den polnischen Landestheilen die Sozialdemokratie bisher die geringsten Fortschritte machte. Die polnische Bevölkerung bildet durch ihren Glauben, durch ihre Vaterlandsliebe eine Brustwehr gegen die Sozialdemokratie. Wenn die Parteien einig sind, namentlich auch bezüglich der Wehrkraft des Reiches, werden sich die So-

zialdemokraten überzeugen, daß auch im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung Gutes geleistet werden kann. Abg. Bachem (Centrum) erklärt: Die Rede Bebel's beweist, daß die Sozialdemokraten nur agitiren, kritisiren und distretiren. Bebel kann auch die Frage nach der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht beantworten. Auch die Arbeiterschutzgesetze und die preussische Steuerreform haben einen sozialistischen Charakter. Ein solcher Sozialismus hat aber nichts Erschreckendes. Das Centrum ist auch sozialistisch, aber redlich sozialistisch und erzielt daher praktische Erfolge, die Sozialdemokratie aber ist revolutionär sozialistisch, darum unfruchtbar. Nur auf dem Boden des Christenthums kann man die Gegensätze von reich und arm mildern. Abg. Richter (freis.) bemerkt, Bebel wollte durch Scherze die Aufmerksamkeit von dem Ernste der Sache ablenken. Die Frage, ob die Sozialdemokraten bei der Expropriation der Aktiengesellschaften und der Sparlassen die Aktionäre und die Spareinleger entschädigen wollen, ist unbeantwortet geblieben. Gerade das Privatunternehmertum leistet in schweren Krisen Hilfe und schafft Getreide bei schlechten Ernten herbei. Die Sozialdemokraten beweisen durch ihr häufiges Sprechen von der Wissenschaft, wie wenig wissenschaftlich sie sind. Ein gleicher Lohn wird die Produktivität der Arbeit vernichten. Abgeordneter Richter fährt fort: Der sozialdemokratische Staat führe den Arbeitszwang bei Strafe der Verhungerung herbei und zerstöre völlig die Häuslichkeit. Die Arbeiter würden der Sozialdemokratie nicht folgen, wenn sie wüßten, daß Haus und Heimath nur Schlafstelle sein sollen. Wenn diese viertägige Debatte, die Faulheit und Taubheit des Kerns der sozialdemokratischen Lehre erwiesen habe, so seien diese Tage nicht verloren. (Allseitiger, lebhafter Beifall.) Der Antrag Singer wird nebst der Fortsetzung der Debatte auf Morgen 1 Uhr vertagt.

S a c h e n.

Dresden, 6. Februar. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, ist gestern Abend 7 Uhr 35 Min. nach Berlin gereist.

Dresden, 6. Februar. Auch heute können wir die erfreuliche Mittheilung geben, daß sich Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August nebst dem jungen Prinzen Georg in jeder Richtung des besten Wohlbefindens erfreut. (Dr. J.)

Se. Majestät der König hat den ordentlichen Professor an der Universität zu Marburg, Max Lehmann, zum ordentlichen Professor für Geschichte in der philosophischen Fakultät und Direktor des historischen Seminars der Universität Leipzig ernannt.

L. Bischofswerda. Donnerstag, den 26. Januar, hielt der hiesige „Verein Sabelsberger Stenographen“ seine 4. ordentl. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Ernst Kindermann, eröffnete dieselbe mit einem Rückblick auf das verfloßene Vereinsjahr. Aus diesem ging hervor, daß der Verein im vergangener Jahre viel gethan hat, um die Stenographie auch in unserer Stadt heimisch zu machen und daß diese Arbeit erfolgreich gewesen ist. Der Verein hatte sich eines stetigen Wachstums zu erfreuen; seine Mitgliederzahl stieg auf 31. In 42 Sitzungen wurde die Stenographie von den Vereinsgenossen gepflegt und 25 Wappen wanderten mit stenographischen Zeitungen ununterbrochen von Hand zu Hand. Der Fortbildung diente auch in reichem Maße die Bibliothek, welche im verfloßenen Vereinsjahre um 38 Bände vermehrt wurde. Sie hatte sich einer guten Benutzung zu erfreuen; 143 Bände wurden zum Lesen ausgegeben. Mit einem „Hoch unsere Kunst!“ schloß der Herr Vorsitzende seinen Jahresbericht. Hierauf erstattete der Kassirer Herr Rathsexpeditent Lehmann Bericht über den Stand der Kasse. Dem Kassirer wurde nach Justifikation der Jahresrechnung für die überaus sorgfältige Rechnungsführung der Dank der Versammlung bekundet. Ganz besonders dankten die Mitglieder des Vereins ihrem Vorsitzenden, Herrn Lehrer Kindermann, für die treue Pflege, die er dem Vereine erwiesen hat. Bei den nun stattfindenden Wahlen wurden als Vorstandsmitglieder für das neue Vereinsjahr folgende Herren gewählt: Lehrer Kindermann als 1., Lehrer Liebscher als 2. Vorsitzender, Schneidermeister Schäfer als 1., Copist Meyer als 2. Schriftführer und Rathsexpeditent Lehmann als Kassirer. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an. Einige frühere Mitglieder des Vereins hatten dem Vereine aus der Ferne Glückwünsche

gesandt. In gemüthlicher und heiterer Stimmung verließen die Mitglieder des Vereins nach einige Stunden im Vereinslokal. — Möge das Reis des Baumes Sabelsberger, welches vor 4 Jahren in unserer Stadt gepflanzt wurde und sich bis jetzt gut entwickelt hat, auch fernherhin sich neue Freunde erwerben, damit es grüne und wachse zu einem stattlichen Baume, zur Ehre dessen, der es pflanzte, und zum Wohle Aller, die es pflegen! Am 9. Februar feiert genannter Verein Sabelsbergers Geburtstag.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht unterm 30. Januar eine Bekanntmachung, wonach mit dem 1. d. M. das zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie abgeschlossene, den Verkehr mit Thieren und thierischen Rohstoffen zwischen den beiderseitigen Gebieten regelnde Uebereinkommen vom 6. Dezember 1891 (Reichsgesetzblatt von 1892 S. 90), insofern in volle Kraft getreten ist, als mit diesem Tage alle diejenigen Beschränkungen und Verbote, welche sich mit den Bestimmungen des gedachten Uebereinkommens nicht vereinbaren lassen, außer Wirksamkeit zu treten haben. Nur die bezüglich des Rindviehes getroffenen Ausnahmbestimmungen bleiben bis auf weitere Anordnung noch in Kraft; auch ist die Zulassung von Vieh österreichisch-ungarischen Ursprungs nach Sachsen, um die Gefahr der Seuchen-Einschleppung thunlichst abzuwenden, noch an gewisse Bedingungen und Beschränkungen geknüpft.

Das Fensterputzen im Winter ist immer eine beschwerliche und doch gerade in dieser Zeit doppelt notwendige Arbeit. Man kann sich denken, daß das längere Brennen von Gas und Lampen, das Heizen mit den verschiedenen Brennmaterialien u. u. viel größere Ablagerungen gegen die Glasplatten der Fenster mit sich bringen, und so müssen denn auch nothgedrungen dieselben mehr gereinigt werden. Man kann sich dabei aber eine Menge Erleichterungen schaffen, und zwar in folgender Weise. Erstens lasse man, wenn im Zimmer der Staub gewischt wird, die ganzen Fenster mit vom Staube befreiten, alsdann, wenn sie ganz trocken sind, fülle man ein Musselinbeutelchen mit Schlemmtreibe, betupfe damit die Fenster reichlich, so daß sie ordentlich damit bestäubt erscheinen, reibe sie dann mit einem trockenen weichen Tuch und polire sie mit einem gleichfalls trockenen Waschleder nach. Bei diesem Prozeß werden sie viel glänzender als bei jedem Waschen, daneben spart man im Frost das Frieren, im Sonnenlicht das Duntwerden der Scheiben. Ein anderes gutes Mittel ist folgendes. Man reibe die Fenster erst ganz trocken und staubfrei, dann besuche man einen Leinwandball mit Spiritus und reibe damit die Scheiben schnell über, die man alsdann mit geknülltem Papier oder Waschleder nachreiben kann. Bedient man sich des Zeitungspapiers zum Nachreiben, so sehe man nur darauf, daß es kein Blatt vom letzten Tage ist, weil die Druckerwärme sonst noch feucht sein und schmierig könnte.

V. Kleinwelka, 5. Februar. Als Lehrer traten in das Lehrerkollegium der hiesigen Knaben-erziehungsanstalt ein die Herren Alexander Konrad Valle aus Berlin und Herr Hermann Blitsch aus Sarepta, während als Lehrerin an der Mädchenerziehungsanstalt Fräulein Frieda Tiegen aus Gnadenfrei angestellt wurde.

△ Herr Cand. forest Carl Alex. Clausniger in U h y s t a. L. wurde vom Stadtrath zu Bauhen zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Rath's-Revierförsters im Taucherwalde gewählt.

† Demitz. Dienstag, den 31. v. M., veranstaltete der Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Festschule“, Verband Demitz, ein Militärkonzert, gespielt von der Bauhner Militärkapelle, welches von über 400 Personen besucht war. Das Programm war in Bezug auf Auswahl und Ausführung ausgezeichnet. Die beiden Ouverturen von Kreuzer und Flotow bildeten Glanzpunkte im Konzert. Reizend war auch das Intermezzo von Czibulka, „Liebestraum nach dem Valle“. Jeder Zuhörer wurde mächtig davon gepackt, schilberte ja die Musik das, was wohl fast jeder an sich selbst erfahren hat. Der vom Valle heimkommenden und sanft entschummernden Person fibriren die erregten Gehörnerven noch eine zeitlang fort und ertönen ihr demnach noch immer Melodien u. u. Besonders süß scheint der Schlaf zu werden, wenn die Walzermelodie erklingt, bei deren Klängen sie am Atn ihres Geliebten durch den Saal schwebte. Gleichschön war die Tzibulle von Eisenberg, „die Wähe im Schwarzwalde“, in welcher der Komponist durch Tone wiedergiebt, was er der Natur zartfühlend ab-